



Natur. Vielfalt. Oberfranken.





Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Naturfreunde,

die biologische Vielfalt, der Reichtum an Arten und Lebensräumen, ist die Grundlage der landschaftlichen Schönheit Oberfrankens. Sie macht den Reiz unserer Landschaften aus und ihr verdanken die Naturräume Oberfrankens auch zu Recht die Bezeichnung „Wohlfühlregion“. Diese biologische Vielfalt, die Biodiversität, ist Voraussetzung für Erholung, Tourismus und Wirtschaft. Sie ist die Basis für gesunde Lebensmittel aus fruchtbaren Böden, sauberes Wasser und nicht zuletzt auch zahlreiche Arzneimittel. Fast die Hälfte aller zugelassenen Medikamente in Deutschland wird aus Pflanzenmaterial gewonnen.

Trotz aller Bemühungen im Naturschutz ist diese Vielfalt nach wie vor weltweit bedroht, die Roten Listen der gefährdeten Arten werden immer länger, die Auswirkungen des Klimawandels sind noch gar nicht absehbar. Anlässlich der 9. UN-Naturschutzkonferenz in Deutschland hat der bayerische Ministerrat daher im Frühjahr 2008 eine „Strategie zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Bayern“ beschlossen. Diese Biodiversitäts-Strategie will die Arten- und Sortenvielfalt bewahren, das landesweite Biotopverbundnetz noch enger knüpfen und die Umweltbildung verstärken. Diese Ziele können aber nur erreicht werden, wenn alle gesellschaftlichen Kräfte des Freistaats ihre Verantwortung erkennen und bei der Verwirklichung dieser Ziele mitwirken.

Auch vor Oberfranken macht der Artenverlust nicht Halt. Gleichzeitig gibt es aber auch erfolgreiche Naturschutzprojekte in allen Teilen unseres Regierungsbezirks, und manche Arten, die bereits als ausgestorben galten, sind wieder nach Oberfranken zurück gekehrt. Diesen erfolgreichen Projekten ist gemeinsam,

dass in ihnen die verschiedensten Gruppen und Institutionen zusammenwirken: Landnutzer, Fachbehörden, Kommunen, Landschaftspflege- und Naturschutzverbände arbeiten Hand in Hand, zum Wohle unserer Natur. Naturschutz zeigt sich als Gemeinschaftsaufgabe, die jeden angeht und zu der alle etwas beitragen können.

Die vorliegende Broschüre kann natürlich nur einen kleinen Überblick über die Vielfalt und Schönheit unserer Natur geben. Sie will neugierig machen und ermuntern, weiter in die „Faszination Natur“ einzutauchen. Gleichzeitig wollen wir mit dieser Broschüre Beispiele und Wege zeigen, wie wir gemeinsam die Lebensräume und ihre Tier- und Pflanzenarten als Grundlage und unverwechselbares Charakteristikum unserer oberfränkischen Heimat nachhaltig und auf Dauer bewahren können. Bitte helfen auch Sie uns dabei!

Bayreuth, April 2012

Wilhelm Wenning
Regierungspräsident

Biodiversität – Vielfalt des Lebens

Biodiversität – oder Biologische Vielfalt – ist der Reichtum an Arten und Ökosystemen, aber auch die genetische Vielfalt innerhalb einer Art. Weltweit existieren schätzungsweise 10 Millionen Arten. Biologische Vielfalt gibt es nicht nur in tropischen Urwäldern oder Korallenriffen, auch Mitteleuropa ist reich an Arten und Lebensräumen. In Bayern kommen mindestens 77 000 Pflanzen-, Tier-, Pilz- und Flechtenarten vor, in Oberfranken sind es mindestens 50 000.

Jede Art hat ganz spezifische Ansprüche an ihren Lebensraum. Die meisten Tiere und Pflanzen sind deshalb an bestimmte naturnahe Standorte gebunden. Von den Blockschutthalden, Mooren, Bergwiesen und -wäldern des Fichtelgebirges über die Stillgewässer der Gabellohe, die Magerrasen der Frankenalb, die Sandlebensräume im Mittelfränkischen Becken und dem Regnitztal bis zu den ausgedehnten Laubwäldern im Steigerwald gibt es in Oberfranken etwa 100 verschiedene Biotoptypen.



Doch die Vielfalt ist bedroht: Diese naturnahen, besonders artenreichen Lebensräume gibt es nur noch auf gut 4% der Fläche Oberfrankens. Kein Wunder, dass etwa 50% der Pflanzen- und Tierarten in Oberfranken auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen. Es ist paradox: Einerseits sind viele Lebensräume erst durch den Menschen entstanden, andererseits ist „Homo sapiens“ der größte Natur- und Umweltzerstörer. Vor allem der Landschaftsverbrauch und die intensive Landnutzung sind dafür verantwortlich. Auf den ersten Blick leben wir mitten im Grünen, der zweite Blick verrät aber: Die Artenzahl hat deutlich abgenommen – kamen früher auf einer normalen Wirtschaftswiese über 50 Pflanzenarten vor, sind es heute kaum mehr als 10.



Auf der UN-Umweltkonferenz in Rio 1992 wurde der Schutz der Biodiversität zu einem der wichtigsten Ziele erklärt. Zusammen mit 190 anderen Staaten hat Deutschland dieses Abkommen ratifiziert. Auch Bayern hat im April 2008 eine Biodiversitätsstrategie verabschiedet. Das wesentliche Ziel: Bis zum Jahr 2020 soll sich die Gefährdungssituation für mehr als die Hälfte der Rote-Liste-Arten verbessert haben.



Gute Argumente für die Vielfalt

Biologische Vielfalt ist für das Überleben der Menschen auf unserem Planeten unverzichtbar: Pflanzen, Tiere, Pilze und Mikroorganismen sind die Bausteine der Ökosysteme – sie geben uns die Luft zum Atmen, reinigen Wasser und Luft, sorgen für fruchtbare Böden und ein angenehmes Klima.

Biologische Vielfalt rettet Menschenleben: Zahlreiche Arten sind die Grundlage von Arzneimitteln; so basiert etwa die Hälfte der in Deutschland eingesetzten Medikamente auf den Inhaltsstoffen verschiedener Heilpflanzen. Etwa 3000 Pflanzenarten stehen auf dem Speiseplan der Menschen. Das ist nicht nur abwechslungsreich, sondern verhindert auch Hunger auf der Welt: fällt eine Sorte beispielsweise durch Krankheiten aus, kann sie durch eine andere ersetzt werden.

Die Natur ist auch in der Technik ein Vorbild – vom Spinnennetz, das Vorlage für das Münchner Olympiazeltdach war, über den Schnabel des Wiedehopfs als Ideengeber für die Entwicklung der Pinzette bis zum Vogelflügel, ohne den es wohl nie Flugzeuge gegeben hätte.





Wir stellen fest: Die Natur ist ihr Geld wert. So leben viele Teile Oberfrankens vom Tourismus, der ohne eine vielfältige Landschaft nicht denkbar wäre. Geschätzte 2 Milliarden € geben die Touristen pro Jahr im Regierungsbezirk aus. Der jährliche Nutzen der gesamten Ökosysteme der Welt beträgt nach vorsichtigen Schätzungen sogar zwischen 10 und 50 Billionen €.

Biologische Vielfalt ist aber auch schön. Ob die Bamberger Altstadt als UNESCO-Welterbe, die Wallfahrts-Basilika Vierzehnheiligen oder die Eremitage in Bayreuth – die Erhaltung von Kulturgütern wird aus gutem Grund nicht ernst-



haft in Frage gestellt. Ähnlich ist es mit der Natur: der pfeilschnelle Flug eines Wanderfalken, das nächtliche „Schlagen“ der Nachtigall, ein Frühlingsmorgen in der Mainaue und selbst der Anblick eines alltäglichen Marienkäfers sind unvergleichliche Naturschönheiten; sie zu verlieren wäre ein unwiederbringlicher Verlust.

Die Beispiele machen es deutlich: allein aus Vorsorge und der Verantwortung für unsere Kinder und Kindeskindern müssen wir die biologische Vielfalt erhalten und schützen. Nicht zuletzt ist die biologische Vielfalt als Teil der Natur auch um ihrer selbst Willen schützenswert.



Weitere Informationen:

www.natur.bayern.de

www.regierung.oberfranken.bayern.de/natur

Erfolgreich für die biologische Vielfalt

Naturschutz und damit auch der Schutz der Biodiversität haben in Bayern eine lange Tradition: 1984 wurde der Umweltschutz als Staatsziel in die bayerische Verfassung aufgenommen. Zur gleichen Zeit wurden die ersten Förderprogramme aufgelegt, mit denen Landwirte für besonders schonende Bewirtschaftungsformen entlohnt werden. Vor allem zwei Programme sind wichtig: Allein in Oberfranken wurden von 2006 bis 2011 über 7,2 Millionen € an Landschaftspflegemitteln ausbezahlt. Mit diesem Programm wird die Pflege und Neuschaffung

von Lebensräumen gefördert – von der Neuanlage von Feuchtbiotopen über die Entbuschung von Magerrasen bis zur Anpflanzung und Pflege von Hecken. Im gleichen Zeitraum wurden mit Vertragsnaturschutzprogramm und Erschwernisausgleich weitere Millionen in die naturschutzkonforme Bewirtschaftung von Wiesen, Weiden, Streuobstbeständen, Teichen und Äckern investiert. Aber auch andere staatliche Programme und der Bayerische Naturschutzfonds helfen beim Arten- und Biotopschutz. Darüber hinaus fließen Gelder der Bundesrepublik Deutschland in Naturschutzgroßprojekte, Mittel aus dem Umweltfinanzierungsinstrument „LIFE-Natur“ unterstützen die Einrichtung des Europäischen Schutzgebietsnetzes „NATURA 2000“.



Für viele Arten ist es damit aber nicht getan: Sie benötigen Maßnahmen, die ihren ganz besonderen Ansprüchen gerecht werden. Deshalb gibt es für zahlreiche Arten in Bayern eigene Artenhilfsprogramme. Ebenfalls in den 1980er Jahren begann man mit dem konzentrierten Finanz- und Personaleinsatz im Rahmen größerer Naturschutzprojekte. Inzwischen werden unter dem Titel „BayernNetz Natur“ über 370 Projekte in Bayern geführt.

Als höhere Naturschutzbehörde koordiniert die Regierung von Oberfranken die Arbeiten zur Sicherung der biologischen Vielfalt: Sie verteilt die staatlichen Fördermittel, setzt Schwerpunkte und Prioritäten und ist „Motor“ vieler Projekte. Nicht zuletzt berät sie auch die Landkreise bei der Umsetzung.

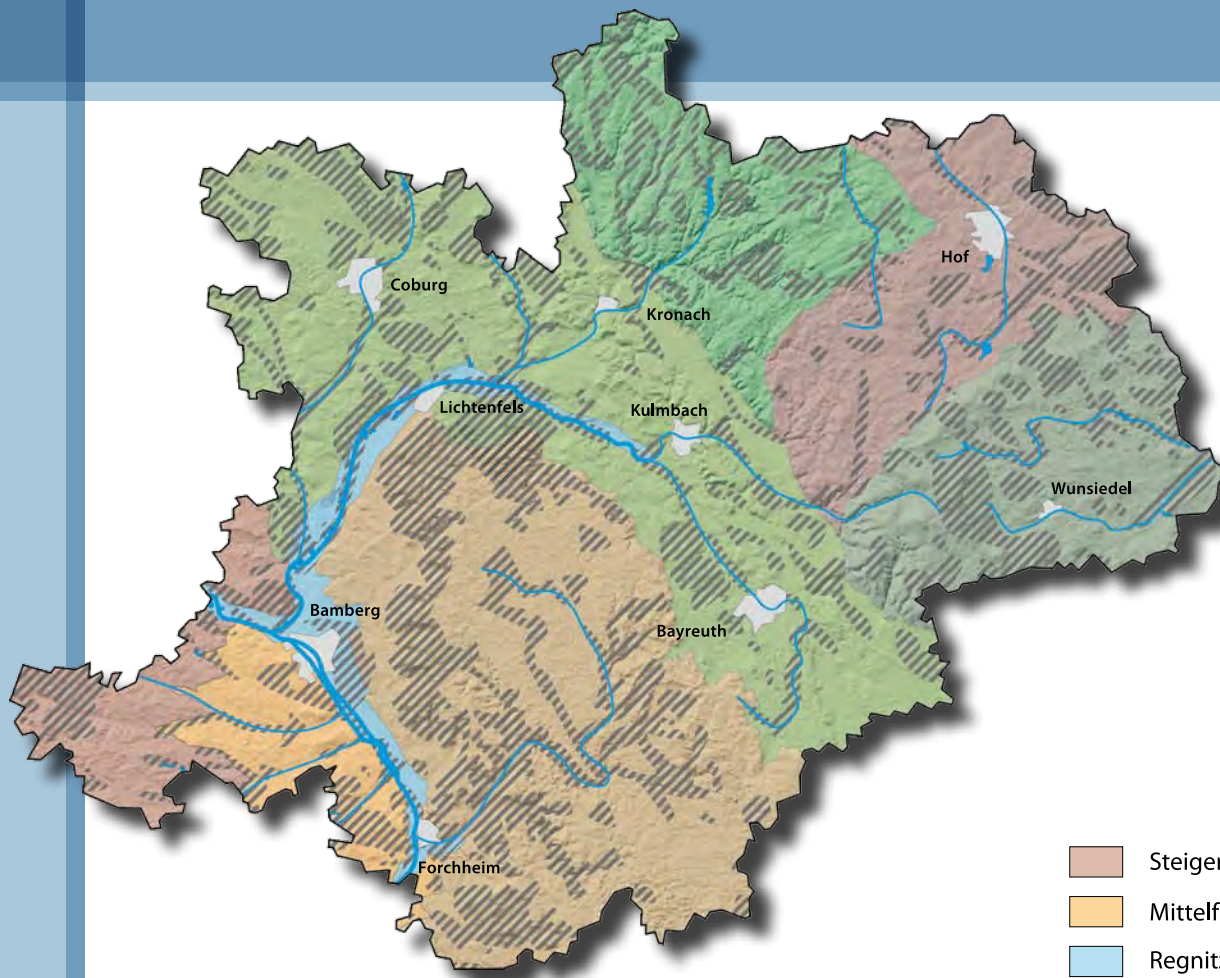


Weitere Informationen:

www.natur.bayern.de

www.regierung.oberfranken.bayern.de





**Vorgestellte
Landschaftsräume**

-  Steigerwald und Haßberge
-  Mittelfränkisches Becken
-  Regnitz- und Maintal
-  Coburger Land, Itz-Baunach- und Obermainisches Hügelland
-  Nördliche Frankenalb
-  Frankenwald
-  Fichtelgebirge
-  Bayerisches Vogtland und Münchberger Hochfläche
-  Zentren der Biodiversität

Vielfältiges Oberfranken

Oberfrankens Landschaften sind vielfältig und oft auch attraktiv. Das wissen nicht nur die Oberfranken selbst, das bestätigen auch mehr als 4,4 Millionen Feriengäste und Touristen, die den Bezirk alljährlich besuchen.

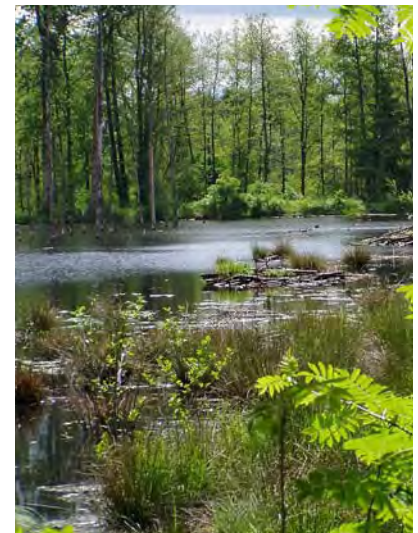
Verantwortlich für die Schönheit und den Artenreichtum der Landschaft sind im Wesentlichen zwei Gründe: Zum einen die traditionelle Nutzung der Landschaft; vor allem die fränkische Realteilung – die zunehmende Aufsplitterung des Grundeigentums von Generation zu Generation – bewirkte eine kleinteilige und damit strukturreiche Landschaft. Zum anderen die sehr abwechslungsreiche Geologie und die besondere geographische Lage der Region im Herzen Mitteleuropas. Basierend auf dem geologischen Untergrund sowie weiteren abiotischen (Klima, Relief, Wasserhaushalt, Boden) und biotischen Faktoren (Flora und Fauna) kann man unterschiedlichste Landschaftsräume unterscheiden.

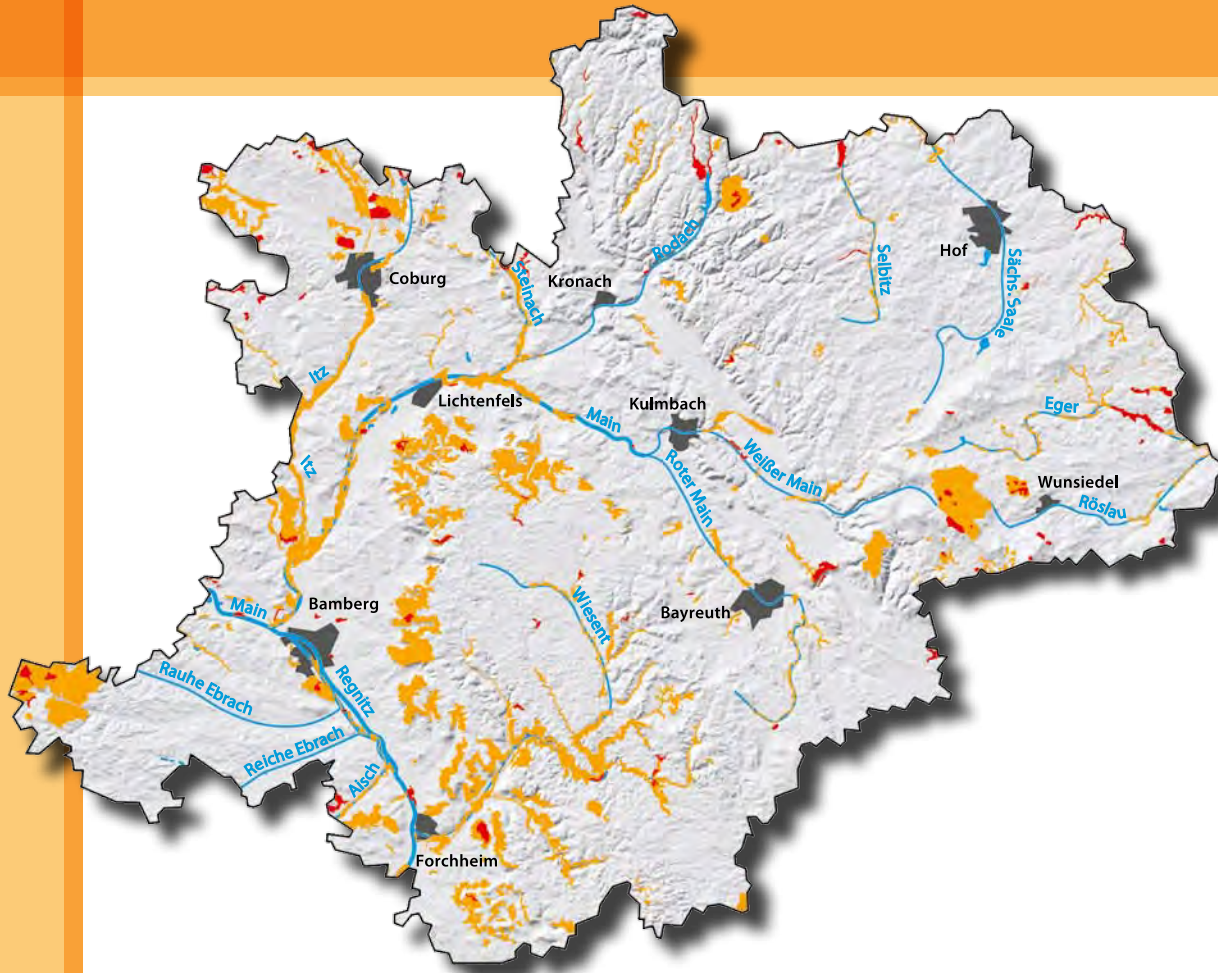
Insgesamt acht derartige Landschaftsräume kennzeichnen Oberfranken. Dazu gehören zum Beispiel die laubwaldreichen Höhenzüge des Steigerwalds und der Haßberge im Westen, die nadelwaldbedeckten Bergkuppen des granitenen Fichtelgebirges im Osten, die sandigen Niederungen des Mittelfränkischen Beckens im Südwesten und die Magerrasen,

Felsen und Höhlen der Nördlichen Frankenalb im Süden. Manche von ihnen wie die Frankenalb, das Sandbecken, der Steigerwald und die Haßberge zeichnen sich durch einen hohen Anteil an wertvollen Gebieten aus und sind besonders artenreich. Sie sind die Zentren der Biodiversität.

Andere (Teil-)Räume fungieren als wichtige Biotopverbundachsen – sie ermöglichen einen Austausch zwischen den Tier- und Pflanzenpopulationen und verbinden die Schwerpunkte der biologischen Vielfalt. Dazu gehören zum Beispiel das Regnitz- und das Maintal, der Trauf der Fränkischen Alb und der Haßberge sowie das Fichtelgebirge als Teil des ostbayerischen Grenzgebirges.

Alle Landschaftsräume und ihre Besonderheiten werden auf den Seiten 26 bis 41 näher vorgestellt.





**Ausgewählte
Schutzgebiete**

- NATURA 2000-Gebiete
- Naturschutzgebiete

Netzwerk des Lebens

Schutzgebiete sind ein unverzichtbarer Baustein für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Hier hat die Natur Vorrang vor anderen Ansprüchen. Das gilt vor allem für Naturschutzgebiete: Sie haben eine besondere Funktion als Lebensstätte seltener oder gefährdeter Tier- und Pflanzenarten oder zeichnen sich durch besondere Eigenart, Seltenheit oder Schönheit aus. Hier gelten meist strenge Auflagen, was die land- und forstwirtschaftliche Nutzung des Gebiets sowie die Nutzung zu Erholungszwecken betrifft. In Oberfranken existieren derzeit 94 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von rund 45 km² (0,6 % der Fläche Oberfrankens).

Oberfranken hat zudem Anteil an fünf Naturparks: Haßberge, Steigerwald, Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst, Frankenwald und Fichtelgebirge. In diesen Gebieten stehen naturnahe Erholung und nachhaltiger Tourismus im Vordergrund. Mit einer Gesamtfläche von 4119 km² entfallen 57% der Fläche Oberfrankens auf diese Schutzkategorie.

Weitere Informationen:

www.lfu.bayern.de/natur/schutzgebiete
www.regierung.oberfranken.bayern.de/natur

Landschaftsschutzgebiete dienen ebenfalls in erster Linie der Sicherung des Landschaftsbildes gewachsener Kulturlandschaften und der Erholung. In Oberfranken gibt es 75 davon. Geschützte Landschaftsbestandteile und Naturdenkmäler sind kleinflächige Schutzgebiete oder Einzelschöpfungen der Natur wie zum Beispiel die Tanzlinde in Limmersdorf, die Lililach im Landkreis Forchheim oder die Felsformationen des Rudolfsteingipfels südlich von Weißenstadt im Landkreis Wunsiedel.

124 oberfränkische Gebiete sind schließlich als FFH- oder EU-Vogelschutzgebiete Teil des europäischen Netzwerks NATURA 2000.



Verantwortung in Europa



Unter dem Stichwort „NATURA 2000“ wird derzeit in allen 27 EU-Mitgliedsstaaten ein ökologisches Netzwerk aus so genannten Fauna-Flora-Habitat-Gebieten (FFH-Gebieten) und EU-Vogelschutzgebieten aufgebaut. Inzwischen umfasst NATURA 2000 über 20 000 FFH-Gebiete mit einem Flächenanteil von mehr als 13% der gesamten Landfläche der Europäischen Union. Es gilt damit als das größte Naturschutzprojekt weltweit.

Oberfranken hat Anteil an insgesamt 124 teilweise bezirksübergreifenden NATURA 2000-Gebieten mit einer Gesamtfläche von rund 52130 Hektar, dies entspricht etwa 7,2% der Bezirksfläche. Zum NATURA 2000-Netzwerk in Oberfranken zählt beispielsweise das „Wiesental mit seinen Seitentälern“ in der Frankenalb zwischen Pottenstein und Forchheim. Mit seinen Fließgewässern und den vielfältigen felsdurchsetzten Wald-Offenland-Komplexen ist das Gebiet eine der wichtigsten zentralen Verbundachsen in Oberfranken. Die von Touristen bestaunten Tropfstein-Höhlen des Talzugs gehören zu den bedeutsamsten Fledermausquartieren Bayerns.

NATURA 2000-Gebiete in Oberfranken

EU-Vogelschutzgebiete:

Anzahl: 10

Flächengröße: 27 489 Hektar

FFH-Gebiete:

Anzahl: 114

Flächengröße: 47 586 Hektar



Ein außergewöhnliches oberfränkisches FFH-Gebiet stellen die hoch über den Dächern der Altstädte von Kronach und Kulmbach liegenden „Festungen Rosenberg und Plassenburg“ dar. Die Ursprünge beider Burgen, die zu den größten und imposantesten Burganlagen Deutschlands gehören, reichen bis ins Hochmittelalter zurück. Die unterirdischen Gewölbe der beiden Festungen, die so genannten Kasematten, sind zwei der größten bayerischen Winterquartiere der deutschlandweit sehr seltenen Mopsfledermaus.

Zu den größten und im wahrsten Sinne „herausragenden“ FFH-Gebieten Oberfrankens gehören die „Buchenwälder und Wiesentäler des Nordsteigerwalds“ bei Ebrach. Die großflächig zusammenhängenden Buchenwälder mit ihren



naturnahen Wiesentälern sind eine Waldregion von internationaler Bedeutung. Die totholzreichen Wälder mit ihren mächtigen, alten Baumriesen sind unersetzliche Lebensräume für Eremit (eine seltene Käferart), Halsbandschnäpper und eine Vielzahl an Spechten und Pilzen wie den Grauspecht und den Zunderschwamm.

Besonders wertvoll sind auch das Vogelschutzgebiet „Schneeberggebiet und Goldkronacher/Sophientaler Forst“ und das FFH-Gebiet „Schneebergmassiv mit Fichtelseemoor“ zwischen Goldkronach und Weißenstadt. In den störungsarmen, nadelwaldgeprägten Hochlagen des Fichtelgebirges findet man seltene Vogelarten wie Dreizehenspecht und Schwarzstorch sowie eines von wenigen außeralpinen Vorkommen des Auerhuhns. Auch der sehr scheue Luchs hat hier eine neue Heimat gefunden. Auffällige Felsformationen und teils ausgedehnte Blockschutthalden verleihen zusammen mit Mooren und mageren Wiesen den rund 38 km² großen Gebieten einen ganz besonderen rauen Charme.

Weitere Informationen:

www.natur.bayern.de
www.regierung.oberfranken.bayern.de/natura2000



Gemeinsam aktiv für Oberfrankens Natur

Die Sicherung der biologischen Vielfalt ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Ohne die Vielzahl von ehrenamtlich im Naturschutz engagierten Personen, Institutionen, Vereinen und Verbänden vor Ort, vor allem in den anerkannten Naturschutzverbänden, könnten die Naturschutzbehörden ihre Aufgaben nicht erfüllen.



Wichtige Partner sind zum Beispiel der Landesbund für Vogelschutz und der Bund Naturschutz: bei der Sammlung von Daten zur Verbreitung seltener und gefährdeter Arten, in der praktischen Biotop- und Landschaftspflege, beim Ankauf ökologisch wertvoller Flächen, bei der Konzeption und Umsetzung von Naturschutzprojekten und Artenhilfsmaßnahmen oder in der Umweltbildung.

Nicht mehr wegzudenken sind auch die Naturpark-Vereine (Naturparke Haßberge e.V., Steigerwald e.V., Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst e.V., Naturparke Frankenwald e.V. und Fichtelgebirge e.V.) und die Landschaftspflegeverbände, die in den Landkreisen Bamberg, Bayreuth, Coburg, Forchheim, Kronach, Lichtenfels und Wunsiedel sowie im Landkreis und der Stadt Hof wertvolle Arbeit in der Landschaftspflege sowie im Arten- und Biotopschutz leisten. Von zentraler Bedeutung sind zudem Landkreise, kreisfreie Städte und Gemeinden. Sie sind nicht nur in Landschaftspflegeverbänden und Naturparkvereinen engagiert, sondern häufig auch Träger und Geldgeber von Naturschutzprojekten und bei Flächenankäufen. Wichtige Unterstützung bei



gezielten Maßnahmen leisten auch die Wildland-Stiftung des Landesjagdverbandes Bayern, die Umweltbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche sowie der Fischereiverband Oberfranken.

Nur was man kennt, schätzt und schützt man. Der Umweltbildung kommt deshalb eine besondere Rolle zu. In Oberfranken gibt es mittlerweile sieben anerkannte Umweltbildungsstationen und zahlreiche weitere qualifizierte umweltpädagogische Einrichtungen, die den Naturschutz ebenso unterstützen wie viele engagierte Lehrer/-innen und Erzieher/-innen bei ihrer Arbeit in Schulen und Kindergärten.

Gebietsbetreuer kümmern sich speziell um den Erhalt ökologisch sensibler und besonders wertvoller Gebiete. In Oberfranken sind derzeit drei Gebietsbetreuerinnen und -betreuer tätig. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit, Führungen, Vorträge, Zeitungsartikel und Ausstellungen und vor allem durch ihre persönliche Präsenz vor Ort vermitteln sie Wissen, fördern Verständnis und Rücksichtnahme und erhöhen damit die Akzeptanz des Naturschutzes.



Weitere Informationen:

www.bund-naturschutz.de

www.lbv.de

www.wildland-stiftung.de

www.umweltbildung.bayern.de

www.lpv.de

Spezialeinsatz für gefährdete Arten



Artenhilfsprogramme sind spezielle Konzepte für einzelne, besonders schutz- und pflegebedürftige Arten. In Oberfranken gibt es sie für mehr als 40 Pflanzen- und Tierarten bzw. Artengruppen. Sie werden auf den folgenden Seiten anhand von Beispielen vorgestellt.

Grundlage jedes Artenhilfsprogramms ist eine genaue Dokumentation der noch vorhandenen Bestände. Anschließend wird ein detailliertes Konzept erstellt, in dem dargelegt wird, welche Maßnahmen zum Schutz der jeweiligen Art notwendig sind. Entscheidend ist dann die Umsetzung dieser Vorschläge. Verantwortlich ist zunächst das Bayerische Landesamt für



Umwelt, in Oberfranken werden die Arbeiten von der höheren Naturschutzbehörde koordiniert. Natürlich braucht die Natur auch hier viele Verbündete: Experten, die geeignete Maßnahmevorschläge entwickeln können, sowie Behörden, Kommunen und Verbände, die die Konzepte dann umsetzen. Auch freiwillige Helfer können entscheidend sein: so hätte der Wanderfalke ohne den unermüdlichen Einsatz von mehr als 1000 Horstbewachern in Bayern möglicherweise nicht überlebt. In den 1970er Jahren gab es nur noch wenige Brutpaare, inzwischen sind es wieder mehr als 200.

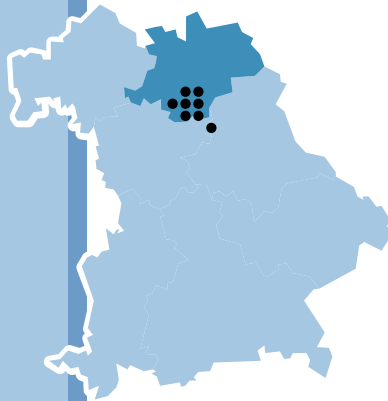
Die Bestände müssen schließlich regelmäßig überwacht werden. Beispielsweise werden alljährlich die Kolonien einiger Fledermaus-Arten gezählt. Bei seltenen Vogelarten wie dem Wanderfalke wird sogar der Bruterfolg ermittelt. Nur so sind die Erfolge auch von Dauer.

Die Umsetzung der Artenhilfsprogramme benötigt einen langen Atem. Zwar konnten inzwischen viele Arten dauerhaft gerettet werden, bei zahlreichen Pflanzen- und Tierarten stehen die Hilfsprogramme jedoch erst am Anfang. Es gibt also noch viel zu tun.



Oberfränkische Spezialitäten

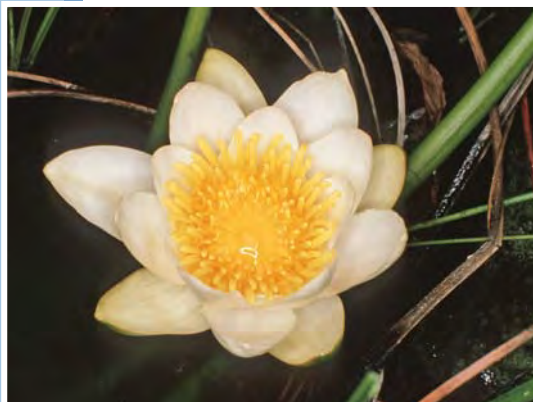
Fränkische Mehlbeere – echtes Unikat



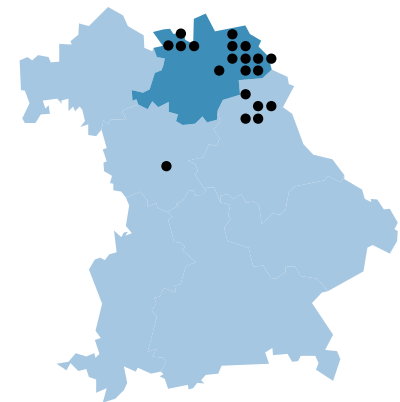
Einzig im Wiesent-Jura ist sie zu finden, die Fränkische Mehlbeere. Sie ist eine von 54 Pflanzenarten, die weltweit nur in Bayern vorkommen. Die 15 Meter hoch werdende Verwandte der Vogelbeere wächst in lichten, trockenen Wäldern, auf Felsen und steilen Hängen oder an Waldrändern. Im BayernNetz Natur-Projekt „Ein jeder Baum nach seiner Art“ – einem besonderen Projekt der evangelischen Landeskirche – wurden Maßnahmen ergriffen, um dieses oberfränkische Original zu erhalten.



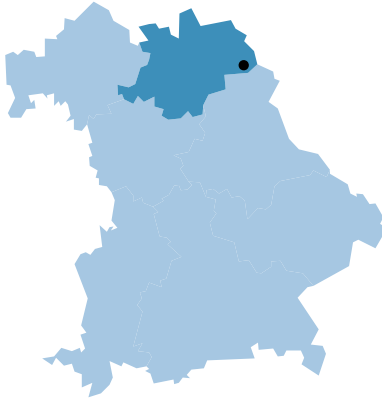
Glänzende Seerose – schwimmende Perle



Nahezu jeder kennt die Weiße Seerose, die Königin der Wasserpflanzen. Ihre kleinere Schwesterart, die Glänzende Seerose, kann man in Bayern fast nur noch in Oberfranken bewundern. Obwohl die Art bestens an ihren Lebensraum angepasst ist, haben intensive Teichbewirtschaftung und die fehlende Neubildung von Altwässern in unseren Flussauen dazu geführt, dass die Glänzende Seerose heute vom Aussterben bedroht ist. In mehreren Projekten wird der Art inzwischen geholfen.



Froschkraut – Sonnendeck für Amphibien



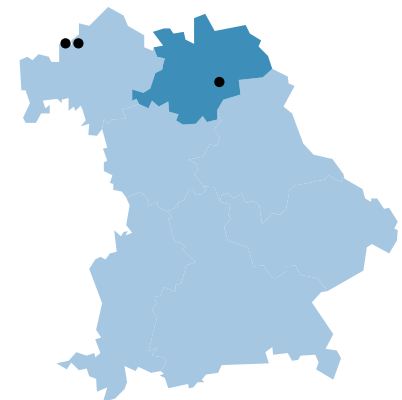
Selten geworden ist das Froschkraut in Mitteleuropa. Die konkurrenzschwache Wasserpflanze, auf deren Schwimmblättern sich gerne Amphibien sonnen, besiedelt vor allem flach überschwemmte Ufersäume leicht saurer Gewässer mit sandigem Rohboden. Intensive Teichbewirtschaftung und Nährstoffeinträge, die wüchsigeren Wasserpflanzen fördern, haben die Art an den Rand des Aussterbens gebracht. Im Fichtelgebirge werden Maßnahmen ergriffen, das bayernweit letzte Vorkommen zu erhalten.



Gewöhnliche Schachblume – Seltenheit von außergewöhnlicher Eleganz

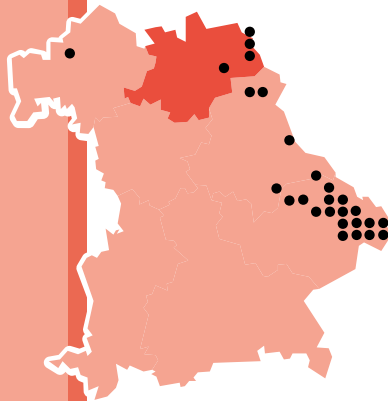


Die elegante Schachblume, die ihren Namen dem schachbrettartigen Muster der Blüte verdankt, wächst in Feucht- und Nasswiesen im Überschwemmungsbereich von Flüssen und Bächen. Heute sind die ursprünglichen Vorkommen (siehe Karte) der im 16. Jahrhundert als Gartenpflanze eingeführten und anschließend verwilderten Art durch Zerstörung der natürlichen Lebensräume deutschlandweit selten. Zur Sicherung der oberfränkischen Vorkommen im Raum Bayreuth werden Wiesen angekauft.



Tierische Raritäten

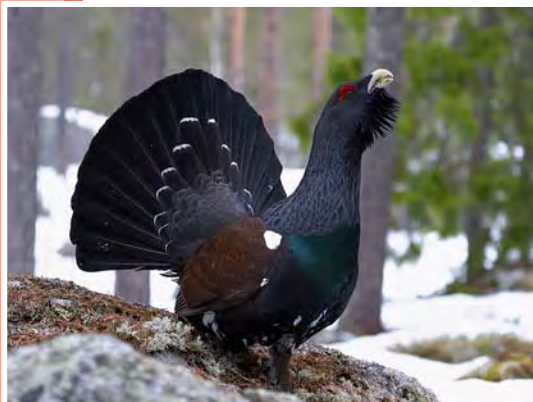
Flussperlmuschel – harte Schale, wertvoller Kern



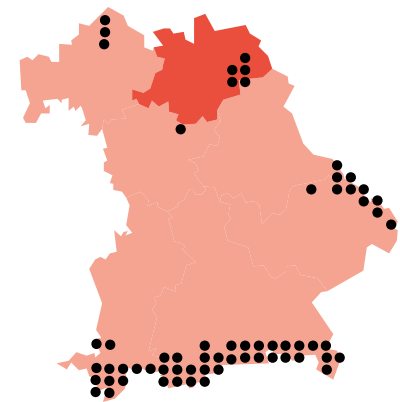
Sie ist eine echte Ureinwohnerin unserer Heimat, die Flussperlmuschel. Wenngleich nur wenige Muscheln eine Perle enthalten, ist die Art, die ein Alter von weit über 100 Jahren erreichen kann, einzigartig in Oberfrankens Natur. Durch die Verschmutzung von Flüssen und Bächen ist die auf extrem saubere, nährstoffarme Gewässer angewiesene Art heute deutschlandweit sehr selten. 90% der Vorkommen sind in den Grenzgebirgen Ostbayerns zu Hause. Um sie zu erhalten, werden große Anstrengungen unternommen.



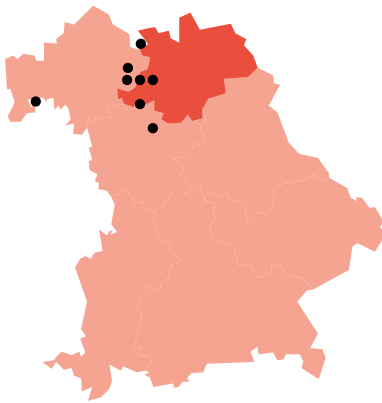
Auerhuhn – rauer Geselle im Bergwald



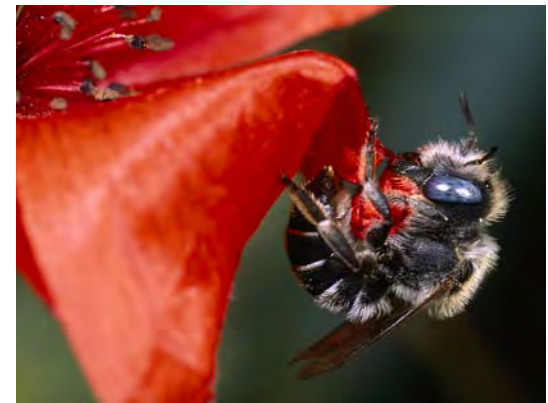
Früher weit verbreitet, wurde das scheue Auerhuhn durch Änderungen der Waldbewirtschaftung in die Hochlagen der Mittelgebirge und Alpen zurückgedrängt. Der typische Lebensraum – lichte Nadelholz- und strukturreiche Wälder mit Beerstrauchvegetation vor allem aus Heidelbeere – ist heute kaum noch zu finden. Die Situation der isolierten Restbestände ist kritisch. Hilfsmaßnahmen im Rahmen einer Allianz aus Naturschützern, Förstern und Jägern sollen der Art die Zukunft sichern.



Mohnbiene – farbbewusste Innenarchitektin



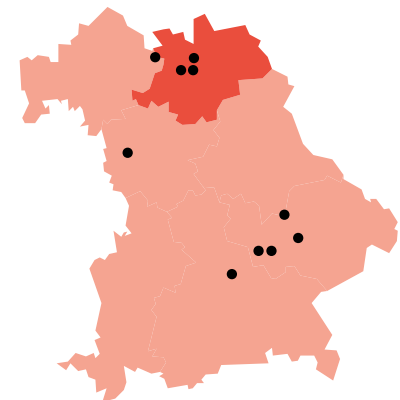
Eine besonders seltene und interessante Rarität Oberfrankens ist die Mohnbiene. Das Weibchen dieser kleinen Wildbiene tapeziert ihre Neströhren, die sie in offenen, locker-sandigen Boden gräbt, mit Stücken roter Klatschmohnblüten aus. In die leuchtend roten Röhren wird dann der Bienenkuchen – ein Gemisch aus Pollen und Nektar – gefüllt. Fertig ist die Kinderstube für ein Ei. Bei Seßlach und Kemmern leben zwei von weltweit nur wenigen kontinuierlichen Populationen.



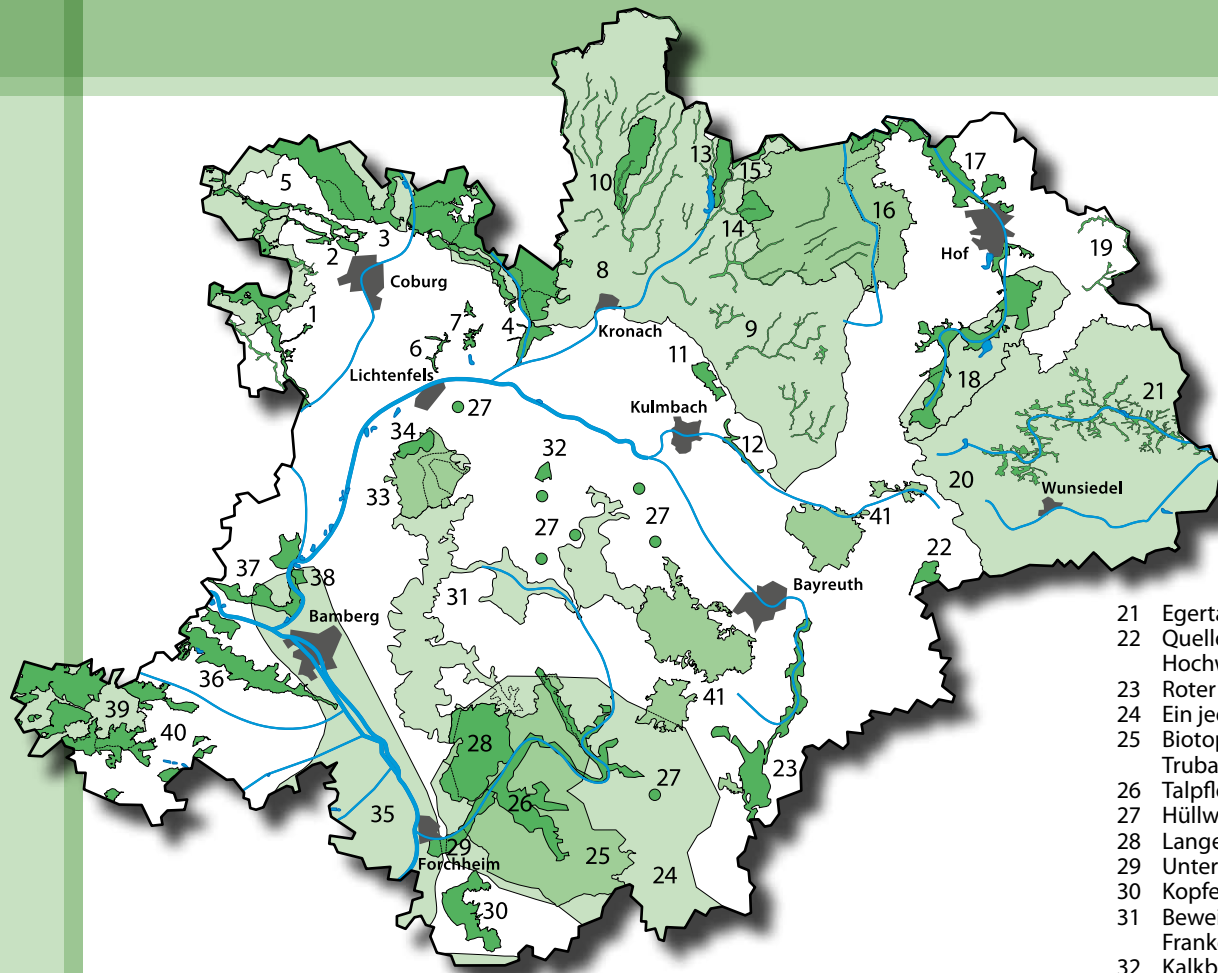
Deutscher Sandlaufkäfer – flinker Jäger unter praller Sonne



Nur 9 Millimeter groß ist der Deutsche Sandlaufkäfer, von dem deutschlandweit bloß 60 Fundorte bekannt sind. Ein Zehntel davon liegt allein im Landkreis Lichtenfels in Oberfranken. Hier geht der sehr lauffreudige Käfer zwischen Mai und September auf unbeschatteten, wechsellustigen Böden mit lückiger Vegetation auf Jagd. Regelmäßige Pflege der Lebensräume durch Entbuschung und vor allem Beweidung sollen das Überleben dieser vom Aussterben bedrohten Art sichern.



BayernNetz Natur-Projekte



- 1 Rodachtalachse
- 2 Wiesenbrüterlebensraum westlich Coburg bis zur Landesgrenze
- 3 Lange Berge/Bruchschollenkuppen
- 4 Steinachtal/Linder Ebene und Thanner Grund
- 5 Grünes Band
- 6 Schneybachtal
- 7 Biberbachtal
- 8 Weidewelt – Vieh(l)falt im Frankenwald
- 9 Frankenwaldtäler

- 10 Teuschnitz-Aue
- 11 Heckengebiet Bergfeld
- 12 Hangbereiche des Weißmaintales
- 13 Nordhalbener Rodungsinsel
- 14 Langenautal und Nebentäler
- 15 Biotopverbund Feuchtlebensräume an der Fränkischen Muschwitz
- 16 Biotopverbund mit Kirchengrund
- 17 Biotopverbund Saaletal
- 18 Serpentinstandorte bei Hof
- 19 Flussperlmuschel (LIFE-Projekt)
- 20 Fledermäuse im Landkreis Wunsiedel

- 21 Egertal
- 22 Quellen und Bäche im Nördlichen Hochwald, Forstbetrieb Fichtelberg
- 23 Roter Main, Fichtenohe und Pegnitz
- 24 Ein jeder Baum nach seiner Art
- 25 Biotopverbund Lange Meile, Trubachtal, Ehrenbürg
- 26 Talpflegekonzept
- 27 Hüllweiher
- 28 Lange Meile
- 29 Unteres Wiesenttal
- 30 Kopfeichen am Hetzles
- 31 Beweidungskonzept Nördliche Frankenalb
- 32 Kalkberg
- 33 Trockenbiotopverbund Staffelberg
- 34 Biotopverbund Staffelberg-Spitzberg-Lerchenberg
- 35 SandAchse Franken
- 36 Aurachtal
- 37 Haßberge- und Steigerwaldtrauf
- 38 Historische Kulturlandschaft bei Kemmern
- 39 Sandverbund zwischen Main und Steigerwald
- 40 Hoher Steigerwald
- 41 Erhaltung artenreicher Wiesen im Landkreis Bayreuth

BayernNetz Natur

BayernNetz Natur ist die Etablierung eines landesweiten Biotopverbundsystems und die Umsetzung der bayerischen Biodiversitätsstrategie im Rahmen größerer Naturschutzprojekte. 1989 wurde in Oberfranken mit dem ersten Projekt begonnen. Inzwischen sind es 40, verteilt über alle Landschaftsräume, und jährlich kommen zwei bis drei hinzu. In ganz Bayern laufen derzeit mehr als 370 BayernNetz Natur-Projekte.

Freiwilligkeit und Kooperation sind die zwei Grundprinzipien von BayernNetz Natur. Anstatt auf hoheitliche Maßnahmen, zum Beispiel die Ausweisung von Schutzgebieten, setzt man in Bayern auf freiwillige Projektbeteiligung. Auch die Erkenntnis, dass es im Naturschutz oft miteinander besser geht als gegeneinander, kann als „bayerische Erfindung“ gelten. BayernNetz Natur stärkt zudem die Eigenverantwortung der lokalen Akteure: Verantwortlich ist nicht der Freistaat Bayern, sondern der oder die vor Ort tätigen Projektträger.

BayernNetz Natur ist ein umfassender Naturschutz. In den Projekten werden nicht nur Lebensräume für Pflanzen und Tiere erhalten und wiederhergestellt. Durch die Renaturierung von Bächen und Flüssen und die Erhaltung von Feuchtlandsräumen ist BayernNetz Natur auch Teil des vorbeugenden Hochwas-

serschutzes. Zum aktiven Klimaschutz tragen neben der Wiedervernässung von Mooren der Erhalt und die Wiederherstellung von naturnahen Wäldern bei. Regionalvermarktungskonzepte sorgen dafür, dass sich Naturschutz auch für Landwirte lohnt. Nicht zuletzt bringt eine moderne Umweltpädagogik den Menschen die Natur näher.

Die Federführung bei der Umsetzung von BayernNetz Natur liegt beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Die höhere Naturschutzbehörde der Regierung von Oberfranken spielt auch hier eine zentrale Rolle; sie stößt Projekte an, koordiniert sie und kümmert sich um die Finanzierung. Den größten Teil der Kosten übernimmt der Freistaat Bayern, unterstützt von der EU, dem Bund oder dem Bayerischen Naturschutzfonds.

Ohne Verbände, Vereine, Kommunen, Behörden und andere Institutionen wäre BayernNetz Natur nicht denkbar. In ganz Bayern kümmern sich engagierte Menschen um „ihre“ Projekte. Sie sind Garant dafür, dass auch in Oberfranken ein erfolgreicher Naturschutz möglich ist.

Weitere Informationen:

www.natur.bayern.de

BayernNetz Natur-Projekte in Oberfranken

Anzahl: 41

Projektträger:

Landkreise: 12

Gemeinden: 3

Landschaftspflegeverbände: 18

Naturschutzverbände: 6

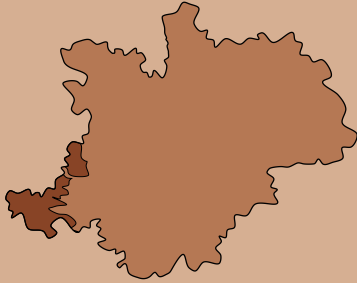
Naturschutzverwaltung: 3

Forstverwaltung/

Bayerische Staatsforsten: 4

Sonstige: 4





Steigerwald und Haßberge

Landschaftsraumdaten

Größe: 347 km²

Betroffene Landkreise:
Bamberg

Anteil an Schutzgebieten: 12,2 %

BayernNetz Natur-Projekte: 5

Wichtige Lebensraumtypen:
Buchenwälder, Sand-Kiefernwälder, naturnahe Fließgewässer, Teiche

Besondere Arten:
Wildkatze, Bachneunauge,
Hirschkäfer, Doldiges Winterlieb

Oberfrankens uriger Westen

Tief im Westen Oberfrankens erheben sich der Steigerwald und die Haßberge. Ausgedehnte Laubmischwälder verleihen den beiden Mittelgebirgszügen ihr typisches Gesicht. Ganz nebenbei vermitteln sie einen Eindruck davon, wie die Urlandschaft ausgesehen haben mag, denn ohne unser Zutun wäre Mitteleuropa von der Buche beherrschtes Waldland. Heute sind Buchenwälder in Deutschland nur noch auf 8% ihrer einstigen Fläche zu finden. Mit rund 18 000 von bundesweit 72 000 Hektar liegt das bedeutendste Vorkommen im Steigerwald.

Inzwischen bemüht man sich, diese Laubwälder möglichst naturnah zu entwickeln. Echte Urwälder gibt es aber nicht mehr. Auf 140 Hektar Naturwaldreservaten, wie zum Beispiel im Naturschutzgebiet „Waldhaus“ bei Ebrach, kann man jedoch erahnen, wie Oberfrankens Urlandschaft einst aussah.

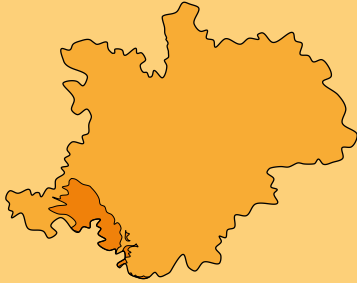
Auf den ersten Blick sind es nur wenige Arten, die mit dem schummrigen Licht unter dem Schirm von bis zu 350 Jahre alten Buchen und Eichen zurecht kommen. Doch hier tobt das Leben. Allein 6 000 Tierarten leben schätzungsweise in Buchenwäldern, darunter die sehr scheue Wildkatze. Spechte wie der Schwarzspecht zimmern ihre Bruthöhlen in alte Baumstämme. Als Nachmieter ziehen Fledermäuse, Hohltaube und Siebenschläfer ein. Bricht einer

der Baumriesen vor Altersschwäche zusammen, entsteht eine Lichtinsel, in der alles um Platz kämpft. Der tote Veteran selbst wird langsam von Pilzen und Kleinlebewesen zersetzt. In und am Holz findet man über 1000 Käferarten. Eine echte Rarität lebt im Totholz von Eichen – der Hirschkäfer. Bis zu acht Jahre verbringt die Larve im Mulm, ehe sie sich verpuppt. Nur einen Monat leben die Käfer, deren Männchen das auffällige „Hirschgeweih“ tragen.

Neben den Wäldern sind die Traufbereiche mit ihren Trockenlebensräumen, Streuobstgebieten und alten Weinberglagen sowie die Täler mit den Bachläufen von Steinach, Ebrach, Aurach und Lauter von herausragender Bedeutung. Hier findet man eine große Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten, darunter Naturschönheiten und Kuriositäten wie das Doldige Winterlieb, die Wilde Tulpe und den Ameisenlöwen.

In BayernNetz Natur-Projekten wie dem „Sandverbund zwischen Main und Steigerwald“ und dem „Haßberge- und Steigerwaldtrauf“ soll diese Vielfalt gezielt erhalten werden.





Mittelfränkisches Becken

Landschaftsraumdaten

Größe: 333 km²

Betroffene Landkreise:

Bamberg (inkl. Stadt),
Forchheim

Anteil an Schutzgebieten: 5,9%

BayernNetz Natur-Projekte: 4

Wichtige Lebensraumtypen:

Fließgewässer, Teiche
und Weiher, Sandrasen,
Abbaustellen

Besondere Arten:

Drosselrohrsänger, Laubfrosch,
Blaufügelige Sandschrecke,
Sand-Grasnelke

Dünen und Teiche

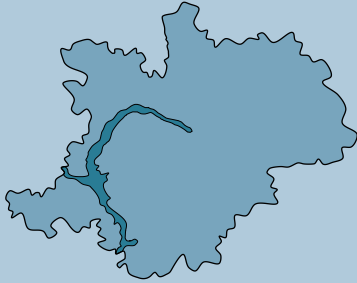
Zwischen den Höhen des Steigerwalds und der Haßberge im Westen und den Tälern von Regnitz und Main im Osten und Norden liegt das bis zu 22 km breite Mittelfränkische Becken.

Ihrer Vielfalt an Sandsteinen und vor allem an Sanden, die während der letzten Eiszeit angeweht und abgelagert wurden, verdankt die sanft nach Osten abfallende Landschaft die Bezeichnung „Fränkische Wüste“. Noch heute findet man hier wüstantypische Binnendünen – zum Teil meterhoch. Hitze, Trockenheit und Nährstoffarmut kennzeichnen die Sandböden; eine echte Herausforderung für Pflanze und Tier, mit der nur Spezialisten wie Sand-Grasnelke, Silbergras, Blaufügelige Sandschrecke und Dünen-Sandlaufkäfer fertig werden. Auch wenn es abwegig erscheint, gerade diese Extrembedingungen sind es, die einen außergewöhnlichen Artenreichtum hervorbringen. Sie benachteiligen konkurrenzstarke Arten und sorgen für eine lückige Vegetation, die lichthungrige Arten begünstigt. Mehr als 1500 verschiedene Spezies konnten an nur einem einzigen Tag bei einer gezielten Suche auf einer Fläche von 100 Hektar gefunden werden. Darunter sind rund 50 hochgradig gefährdete Pflanzen- und mehr als 100 seltene Tierarten. Die große Biodiversität der Sande und die starke Gefährdung der Lebensräume durch Sandabbau, Siedlungsentwicklung und

Straßenbau haben unterschiedlichste Akteure aus Landkreisen, Kommunen, Verbänden, Behörden und Wirtschaftsunternehmen zu einer besonderen Allianz zusammengeschmiedet, dem größten BayernNetz Natur-Projekt „SandAchse Franken“.

Paradoxerweise kennzeichnen nicht nur trockene Sande, sondern auch Feuchtlebensräume den Landschaftsraum. Aus dem Steigerwald kommend, streben mehrere Flüsse mit auffallend reichhaltiger Fischfauna und einer Vielzahl an hochgradig gefährdeten Arten wie Steinbeißer und Schlammpeitzger der Regnitz im Osten zu. In den intensiv genutzten, üppig grünen Auen von Aurach, Ebrach und vor allem der Aisch liegt eine Vielzahl an Teichen und Weihern. Nicht selten sind sie ein historisches Kulturerbe aus dem Mittelalter und ein wahres Eldorado für seltene Arten. Kilometerweit kann man in warmen Frühsommernächten das Konzert des Laubfroschs hören. Tagsüber geht in den Tälern und Weihern der Weißstorch auf Nahrungssuche.





Regnitz- und Maintal

Landschaftsraumdaten

Größe: 280 km²

Betroffene Landkreise:

Bamberg (inkl. Stadt), Forchheim, Lichtenfels, Kulmbach

Anteil an Schutzgebieten: 15,0 %

BayernNetz Natur-Projekte: 3

Wichtige Lebensraumtypen:

Fließgewässer, offene Kiese und Sande

Besondere Arten:

Nase, Blaukehlchen,
Asiatische Keiljungfer,
Flussuferwolfspinne

Uralte Lebensadern

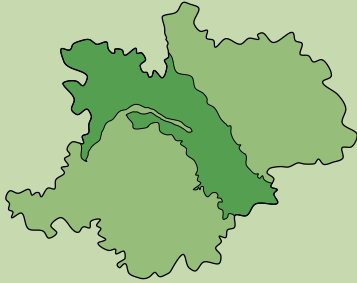
Sie sind die Lebensadern Frankens – Regnitz und Main. Geboren aus dem Zusammenfluss von Pegnitz und Rednitz fließt die Regnitz von Fürth nordwärts, um bei Bamberg in den Main zu münden. Der ist mit seinen 524 Kilometern der längste rechtsseitige Nebenfluss des Rheins. Seine alten Wurzeln liegen tief im Fichtelgebirge und in der Fränkischen Alb. Als einer der wenigen Flüsse Bayerns kann er auf einer Länge von 38 Kilometern noch frei fließen.

Schon vor 35 Millionen Jahren floss der Urmain nach Westen, allerdings nur bis Bamberg. Von dort aus schlängelte er sich durch das heutige Regnitz-/Rednitz-Tal nach Süden, um sich auf der Höhe von Augsburg in das Urmeer „Tethys“ zu ergießen. Erst vor 2 Millionen Jahren kam es zur Umkehr der Fließrichtung. Während der Eiszeiten schufen die Flüsse breite Täler, an deren Rändern sie mächtige Schotter- und vor allem Sandterrassen ablagerten. Heute ist die natürliche Dynamik der beiden „Urfranken“ durch Regulierungen und den Bau des Main-Donau-Kanals stark eingeschränkt. In den Talräumen, die schon seit der Römerzeit heiß begehrt sind, ufern Siedlungen aus, werden Sande und Kiese abgebaut. Parallel zur Regnitz erstreckt sich eine Lebensader ganz anderer Art – der Frankenschnellweg.

Dennoch haben die Täler mit ihren extremen Lebensbedingungen eine herausragende Bedeutung für die biologische Vielfalt in Oberfranken. Die Flüsse sind ideale Wanderachsen und trotz kritischer Belastung und Gewässer-ausbau noch immer von großer Bedeutung für die Erhaltung seltener Fisch- und Libellenarten. Zusammen mit ihren Altwässern und einer Vielzahl an Baggerseen sind sie auch wichtige Lebensräume und Rastplätze für viele Vogelarten. So brüten in Abbaustellen und auf den wenigen verbliebenen natürlichen Kies- und Sandbänken Flussregenpfeifer und Flussuferläufer in beeindruckender Dichte, das attraktive Blaukehlchen hat am Obermain sein bayernweit zweitgrößtes Vorkommen. Mit etwas Glück kann man in Ufergehölzen das kunstvolle gewobene Nest der Beutelmeise entdecken. Entlang der Mainufer geht – in Bayern nahezu einmalig – eine der größten Wolfsspinnen Mitteleuropas auf Beutejagd, die auch Sandtarantel genannte Flussuferwolfspinne.

Diese biologische Vielfalt verpflichtet. Lange Abschnitte der einzigartigen Flusslandschaften wurden als NATURA 2000-Gebiete gemeldet, mehrere BayernNetz Natur-Projekte und das LIFE-Natur-Projekt „Oberes Maintal“ werden hier umgesetzt. Im Rahmen eines Pilotprojekts haben die Länder Bayern, Hessen und Baden-Württemberg einen gemeinsamen Plan zur Entwicklung des Mains erarbeitet.





Coburger Land, Itz-Baunach- und Obermainisches Hügelland

Landschaftsraumdaten

Größe: 1 961 km²

Betroffene Landkreise:

Bamberg, Bayreuth (inkl. Stadt),
Coburg (inkl. Stadt), Kronach,
Kulmbach, Lichtenfels

Anteil an Schutzgebieten: 5,9%

BayernNetz Natur-Projekte: 14

Wichtige Lebensraumtypen:

Mager- und Trockenlebensräume,
extensive Wiesen, Hecken

Besondere Arten:

Adonisröschen, Schachblume,
Bekassine, Braunkehlchen,
Mohnbiene

Kultur und Natur

Im Norden Oberfrankens liegt eine durch tektonische Kräfte stark bewegte Landschaft. Durch ein vielfältiges Nebeneinander unterschiedlicher Gesteine und ein dichtes Netz aus Flüssen und Bächen hat sich ein lebhaftes Relief mit markanten Höhenzügen, Terrassen und Senken ausgebildet. Hier wechseln sich intensiv landwirtschaftlich genutzte Flächen in den Hang- und Talbereichen mit größeren Wäldern auf den Kuppen und Rücken ab.

Diese malerische Landschaft, die unsere Verfahren inspiriert hat, so grandiose Bauwerke wie die Veste Coburg, das Kloster Banz oder die Basilika Vierzehnheiligen zu errichten, birgt noch wahre Zentren der Arten- und Lebensraumvielfalt.

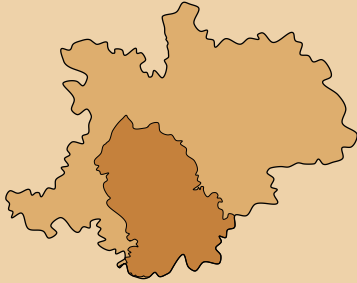
Bei Lanzendorf, an der Ködnitzer Weinleite und am Bergfeld bei Stadtsteinach bieten Lebensräume aus Menschenhand vor allem im Frühjahr einen ganz besonderen Augenschmaus. Auf Wällen aus Lesesteinen, die von Wiesen und Äckern abgesammelt wurden, sowie auf Ranken und Rainen stocken ausgedehnte Heckenlandschaften mit einer artenreichen Tierwelt. Hier spießen Neuntöter und Raubwürger ihre Beute auf Dornen von Schlehe und Weißdorn, um sie anschließend zu verzehren; an den Blättern der Schlehe lebt die Raupe des seltenen Segelfalters. In der modernen Landwirtschaft

werden Hecken nicht mehr genutzt, sie überaltern oder werden zerstört. Um die außergewöhnliche Vielfalt von mehr als 40 Kilometern Hecken zu erhalten, wurden im BayernNetz Natur-Projekt „Heckengebiet Bergfeld“ Landwirte überzeugt, die Hecken zu erhalten und wieder zu pflegen.

Der rasche Strukturwandel in der Landwirtschaft bringt aber nicht nur kleinstrukturierte Heckenlandschaften in Bedrängnis. Auch ausgedehnte Sümpfe, Moore, Tümpel und artenreiche Wiesen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem die Niederungen und regelmäßig überschwemmten Täler der vielen noch unverbauten Fließgewässer kennzeichneten, sind diese heute in Gefahr. Verschwinden sie, gehen mit ihnen auch seltene Arten wie die Glänzende Seerose, das Adonisröschen, Bekassine, Sumpfschrecke oder Kammolch möglicherweise für immer verloren.

Um das einmalige Erbe der Region für die Nachwelt zu bewahren, werden in BayernNetz Natur-Projekten wie dem „Steinachtal“ und der „Linder Ebene“ sowie im Naturschutzgroßprojekt „Grünes Band“ große Anstrengungen unternommen, extensive Nutzungsformen zu fördern.





Nördliche Frankenalb

Landschaftsraumdaten

Größe: 1 878 km²

Betroffene Landkreise:

Bamberg, Bayreuth, Forchheim,
Kulmbach, Lichtenfels

Anteil an Schutzgebieten: 11,2 %

BayernNetz Natur-Projekte: 12

Wichtige Lebensraumtypen:

Fließgewässer, Felsen, Höhlen,
Magerrasen, Wälder

Besondere Arten:

Fränkische Mehlbeere, Frauenschuh, Immergrünes Felsenblümchen, Wanderfalke, Apollo

Frankens weißes Riff

Von Südwesten kommend schiebt sich ein Keil tief in das Herz Oberfrankens. Es ist Stein gewordener Meeresboden aus der Blütezeit der Dinosaurier. Vor rund 150 Millionen Jahren wuchsen im flachen Jurameer ausgedehnte Korallen- und Schwammkalk-Riffe auf. Heute bilden sie einen markanten Mittelgebirgszug, der von der Schweiz bis nach Oberfranken reicht. Dabei ist die Nördliche Frankenalb einzigartig. Nirgendwo sonst findet man in Bayern außerhalb der Alpen eine vergleichbar hohe Dichte an Geotopen, Lebensräumen und endemischen Pflanzenarten.

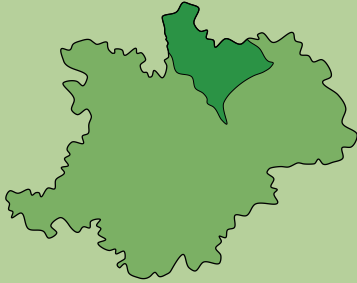
Vor allem am steilen Albtrauf ragen bizarre Felsnadeln und Felsklippen aus orchideenreichen Buchenwäldern in den Himmel. So unwirtlich sie auch erscheinen mögen, sie sind Heimat wahrer Sonnenanbeter und Hungerkünstler. Viele der Arten wie das Immergrüne Felsenblümchen oder die Küchenschelle sind Abkömmlinge lichtliebender Gebirgs- und Steppenpflanzen, deren Hauptverbreitungsgebiete oft hunderte Kilometer entfernt liegen. Am Ende der letzten Eiszeit haben sie hier Rückzugsräume gefunden. Auf Felsvorsprüngen und in Steinbrüchen brüten auch Uhu und Wanderfalke und mit etwas Glück kann man den vom Aussterben bedrohten Apollofalter beobachten.

Berühmt ist die Alb auch für ihre malerischen, teils mit Wachholder durchsetzten Magerrasen. Durch Jahrhunderte lange extensive Beweidung entstanden, zählen sie zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften Mitteleuropas. Auffällig ist die hohe Zahl an Arten, die sich durch Dornen oder bitteren Geschmack gegen den Verbiss des Weideviehs schützen, wie Disteln und Enziane. Manche Spezies nutzt Weidetiere aber auch als kostenlose Transportmittel, um sich neue Lebensräume zu erschließen.

Eigenartige Felskuppen, so genannte Dolomitknocks, prägen die karstige Hochfläche. Hier findet man zwei Lebensgemeinschaften, die zu den seltensten Deutschlands gehören: lichte Steppenheide-Kiefernwälder und Dolomitsand-Trockenrasen. Zusammen mit klaren Bächen, Streuobstgebieten und Heckenlandschaften bilden sie eine kleinteilige Landschaft.

Die heitere Vielfalt macht die Frankenalb zu einem Besuchermagneten. Jahr für Jahr strömen Erholungsuchende in die engen Täler und auf die Hochfläche. Die hohen Felsen stellen eine reizvolle Herausforderung für Kletterer dar. Damit sich Mensch und Natur nicht in die Quere kommen, wurden spezielle Lenkungskonzepte entwickelt.





Frankenwald

Landschaftsraumdaten

Größe: 777 km²

Betroffene Landkreise:

Hof, Kronach, Kulmbach

Anteil an Schutzgebieten: 3,7%

BayernNetz Natur-Projekte: 7

Wichtige Lebensraumtypen:

Wälder, artenreiches Extensivgrünland, bodensaure Magerrasen, feuchte Hochstaudenfluren, unverbaute Fließgewässer

Besondere Arten:

Holunder-Knabenkraut, Arnika, Schwarzstorch, Braunkehlchen

Bayerns grüne Krone

Ganz oben in Oberfranken liegt der Frankenwald. Weite, offene Hochflächen, romantische stille Wiesentäler und vor allem bewaldete Hänge verleihen der gewachsenen Landschaft, deren höchste Erhebung der 800 m hohe Döbraberg bei Schwarzenbach am Wald ist, ihr unverwechselbares Gesicht. Dabei ist es vor allem der Tonschiefer – das „blaue Gold“ – der diese Mittelgebirgslandschaft formt und allgegenwärtig die Dächer der Dörfer schmückt.

Erst im 13. Jahrhundert war der Mensch in den von Bär, Wolf und Luchs beherrschten „Nortwald“ mit seinen mageren Böden vorgedrungen. Zunächst rodete er nur die Hochflächen, viel später entstanden die heute typischen Wiesentäler.

Auch die ausgedehnten Hangwälder blieben nicht unverändert. Der hohe Bedarf an Holz für die Glas- und Porzellanindustrie, Mühlen sowie die Flößerei ließen die ursprünglichen Mischbestände aus Buchen, Tannen und Fichten schrumpfen. Heute überwiegen monotone Fichtenforste. Wegen ihrer Größe und abgelegenen Lage bilden sie dennoch einen wertvollen Rückzugsraum für störungsempfindliche Arten wie den Schwarzstorch.

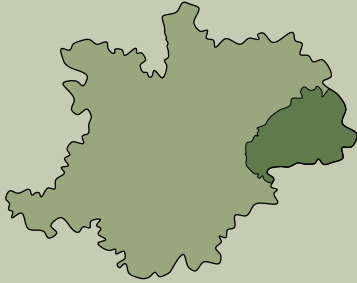
Auf dem kargen Grund der Rodungsinseln entwickelten sich durch langjährige exten-

sive Mahd und Beweidung magere Wiesen- und Weidekomplexe von ganz besonderem Charme. Typisch ist neben Arnika und dem bayernweit seltenen Holunder-Knabenkraut vor allem die Bärwurz. Aus der bayernweit fast ausschließlich im Frankenwald und Fichtelgebirge beheimateten Heilpflanze wird heute noch ein Schnaps von eigenem Charakter destilliert. Den Doldenblütler schätzt aber nicht nur der Mensch: Der Schwalbenschwanz, einer unserer größten heimischen Tagfalter, nutzt die Pflanze beispielsweise zur Eiablage.

In feuchten Talgründen oder an steilen Hängen werden viele dieser Wiesen heute nicht mehr bewirtschaftet und fallen brach oder werden aufgeforstet – ihr Artenreichtum droht verloren zu gehen. In mehreren BayernNetz Natur-Projekten versuchen die Menschen vor Ort gemeinsam, die hohe Qualität der artenreichen Täler und Höhen zu bewahren.

Ein Projekt der besonderen Art war der „Biotopverbund mit Kirchgrund“, hier arbeiteten Bund Naturschutz und Vertreter der kirchlichen und politischen Gemeinden eng mit Landnutzern zusammen – ein echter Segen für die Natur. Im Projekt „Weidewelt – Vieh(l)falt im Frankenwald“ setzt man alle heute im Frankenwald beheimateten Rinderrassen gezielt zur Offenhaltung der langgestreckten Wiesentäler ein.





Fichtelgebirge

Landschaftsraumdaten

Größe: 854 km²

Betroffene Landkreise:

Bayreuth, Hof, Wunsiedel im Fichtelgebirge

Anteil an Schutzgebieten: 7,7 %

BayernNetz Natur-Projekte: 6

Wichtige Lebensraumtypen:

Hochlagenwälder, Moore, Blockschutthalden, Bergwiesen

Besondere Arten:

Luchs, Fischotter, Wildkatze, Auerhuhn, Moorfrosch, Froschkraut, Buschnelke

Glühend-kaltes Herz Mitteleuropas

Weithin sichtbar erhebt sich im Nordosten Oberfrankens das Fichtelgebirge. Seine Geschichte beginnt vor rund 570 Millionen Jahren, als gewaltige Kräfte ein Gebirge höher als die Alpen aus dem Meer erhoben. Glutflüssiges Magma drang aus dem Erdinnern in Hohlräume vor und erstarrte langsam zu Graniten, für die die Region bekannt ist. Der Zahn der Zeit schliff das Gebirge zum heutigen „granitene Hufeisen“ mit seinen rund 1000 m hohen Gipfeln ab.

Die feurige Vergangenheit ist allgegenwärtig. Immer wieder trifft man auf freigewitterte vielgestaltige Granitblöcke, Felsenlabyrinth und Blockmeere, um die sich manche Sage rankt. Über sie pfeift häufig der „Böhmische“, ein kalter Ostwind, der das Mittelgebirge zu einer der eisigsten Regionen Bayerns macht – von Spöttern gerne als „bayerisch Sibirien“ bezeichnet. Wer hier überleben will, muss hart im Nehmen sein.

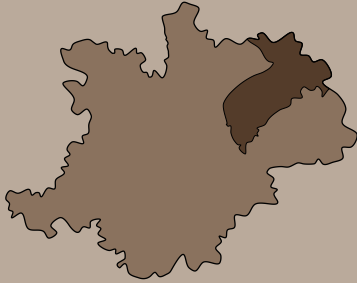
Aufgrund des rauen Klimas, des „sauren“ Ausgangsgesteins und der starken Reliefunterschiede ist das Fichtelgebirge besonders wald- und moorreich. Durch Jahrhunderte lange einseitige Förderung überziehen ausgedehnte Fichtenwälder die Berghänge, auf denen sonst Tannen-Fichten-Buchenwälder gedeihen würden. Die störungsarmen (Hochlagen-)Wälder

sind für sensible Arten wie Auerhuhn und Schwarzstorch von besonderer Bedeutung. Zwei verschollene „Ureinwohner“ haben in den letzten Jahrzehnten von Tschechien aus ihre angestammte Heimat wieder neu besiedelt – Luchs und Fischotter. Von Nordwesten her kommend, erobert sich auch die scheue Wildkatze neue Lebensräume.

Auf wasserundurchlässigen Talböden und in sumpfigen Bergsenken konnten sich in der niederschlagsreichen Region über die Jahrtausende wertvolle Moore entwickeln, die seltenen Arten wie Kreuzotter, Arktischer Smaragdlibelle und Krähenbeere als letzte Zufluchtstätten dienen. Intakte Moore sind aber nicht nur wichtige Lebensräume; im nassen Torf werden klimawirksame Gase – allen voran Kohlendioxid – gespeichert. Damit leisten intakte Moore einen unverzichtbaren Beitrag zum Klimaschutz.

An den Berghängen nimmt eine Vielzahl an Bachläufen, darunter auch Main, Eger, Saale und Naab ihren Anfang. Die Eger, die am Schneeberg entspringt und in die Elbe mündet, und die Kulturtätigkeit des Menschen haben ein strukturreiches Tal geschaffen, das als Biotopbrücke nach Tschechien fungiert. Um die Qualität des einmaligen Talraums zu erhalten, wurde 1998 mit der Umsetzung des BayernNetz Natur-Projekts „Egertal“ begonnen.





Bayerisches Vogtland und Münchberger Hochfläche

Landschaftsraumdaten

Größe: 802 km²

Betroffene Landkreise:

Bayreuth, Hof (inkl. Stadt),
Kulmbach

Anteil an Schutzgebieten: 1,5 %

BayernNetz Natur-Projekte: 6

Wichtige Lebensraumtypen:

Fließgewässer, Serpentinfels,
Hecken

Besondere Arten:

Serpentin-Streifenfarne,
Serpentin-Grasnelke, Pfingst-
Nelke, Flussperlmuschel

Natur ohne Grenzen

Niedrige, selten bewaldete Kuppen und Rücken und landwirtschaftlich genutzte flache Mulden vermitteln im Dreiländereck zwischen Bayern, Böhmen und Sachsen ein Gefühl von Weite, das nur selten von bis zu 130 Meter hohen Felsrücken aus Gneisen und Serpentinestein unterbrochen wird. Sie sind Teil der offenen Landschaften der Münchberger Hochfläche und des bayerischen Vogtlandes, die sich zwischen dem Frankenwald im Nordwesten und dem Fichtelgebirge im Südosten erstrecken.

Obwohl die Region schon seit dem 12. Jahrhundert besiedelt ist, finden sich in der intensiv landwirtschaftlich genutzten Region Lebensräume von außergewöhnlicher Qualität. Vor allem die Fließgewässer bestechen durch ihre Naturnähe und die hervorragende Gewässergüte. Deshalb findet man hier noch Raritäten wie Bachneunauge, Edelkrebs und Flussperlmuschel. Die Erhaltung der vom Aussterben bedrohten Muschelart, die im Dreiländereck eines ihrer größten Vorkommen in Mitteleuropa besitzt, stand im Zentrum eines grenzüberschreitenden LIFE-Natur-Projektes.

Einschmales Band aus Serpentinfels verleiht der Landschaft zwischen Zell und Wurlitz einen besonderen Reiz. Hier wächst eine Felsheideflora, für die Bayern eine besondere Verantwortung trägt. Denn auf dem nährstoffarmen

Gestein, das bei der Verwitterung Schwermetalle freisetzt, überleben nur Arten, die Stehvermögen beweisen. Dazu gehören der Braungrüne Streifenfarne und die Serpentin-Grasnelke, zwei Endemiten (die also nur auf dem seltenen Serpentin vorkommen), oder das hübsche Felsennägele – die Pfingst-Nelke. Lange wenig beachtet, werden die Vorkommen an Haidberg und Woja-Leite heute im Rahmen des BayernNetz Natur-Projektes „Serpentinstandorte im Landkreis Hof“ gezielt gepflegt.

Ein Biotopverbund der ganz besonderen Art ist das „Grüne Band“. Fast 40 Jahre teilte der Eiserner Vorhang Europa. Was für Menschen eine „Todeszone“ war, wurde für die Natur zu einer einzigartigen Lebenslinie: der rund 1400 Kilometer lange Grenzstreifen zwischen den beiden deutschen Staaten. Heute versucht eine breite länderübergreifende Allianz, dieses einmalige Denkmal deutscher Zeitgeschichte mit seiner wertvollen Natur für nachfolgende Generationen zu erhalten. In dem einst geteilten Ort Mödlareuth sind im deutsch-deutschen Museum die politischen und persönlichen Auswirkungen der innerdeutschen Teilung für nachfolgende Generationen dokumentiert. Im angrenzenden Freigelände wird die heutige Bedeutung des ehemaligen „Todesstreifens“ für die Natur erlebbar.



Leben in und mit der Natur

Die Oberfranken können stolz sein auf die außergewöhnliche biologische Vielfalt ihrer Heimat. Der Reichtum an romantischen Baudenkmalern, malerischen Kultur- und Naturlandschaften sowie an seltenen Lebensräumen und Arten findet nicht nur Ausdruck im fränkischen Lebensgefühl, er ist auch Basis für Erholung und Tourismus. Die Kostbarkeiten der Region wissen dabei nicht nur die Oberfranken zu schätzen, sie sind auch Magnet für Millionen Ausflügler und Touristen.

Es ist vor allem das Verlangen nach Ruhe und Entspannung in einer immer hektischer werdenden Welt, das die Menschen nach draußen treibt. Oberfrankens Natur eröffnet ihren Besuchern besonders vielfältige Möglichkeiten aus dem Alltag zu entfliehen.

So finden beispielsweise Kletterer ein wahres Eldorado an Routen und echte Herausforderungen an den Felsen der Frankenalb; Kanuten können sich am „fränkischen Wildwasser“, der Wiesent, beweisen; ein dichtes Wegenetz lädt Radfahrer und Wanderer ein, Oberfranken zu entdecken. Aber nicht nur Natur-, auch Kulturfreunde kommen in und mit der Natur auf ihre Kosten. Die Aufführungen auf der „Luisenburg“ bei Wunsiedel im Fichtelgebirge und der Naturbühne in Trebgast sind weit über die Region hinaus bekannt.



Der Ansturm auf Oberfrankens Naturschätze ist enorm. Für besonders empfindliche und stark beanspruchte Lebensräume wurden deshalb Besucherlenkungs- und Nutzungskonzepte erarbeitet. Als Beispiele hierfür seien das vom Deutschen Alpenverein, der IG-Klettern und der Regierung von Oberfranken erstellte Kletterkonzept für den Frankenjura und das Fichtelgebirge sowie die Gemeingebrauchsverordnung für die Wiesent, die dort das Kanufahren regelt, genannt. Eine besondere Rolle kommt auch den fünf großen Naturparks zu. Sie sorgen mit ihren interessanten Angeboten dafür,

dass Erholung und Naturschutz in vorbildlicher Weise miteinander in Einklang gebracht werden. Dafür wurden in den Jahren 2006–2011 mehr als 2,6 Millionen € Fördergelder zur Verfügung gestellt.

Letztendlich liegt es aber in der Verantwortung jedes Einzelnen, dass die biologische Vielfalt der reizvollen oberfränkischen Landschaften erhalten bleibt.



Weitere Informationen:

www.naturpark-hassberge.de
www.steigerwald.org
www.naturparkinfo.de
(Naturpark Fränkische Schweiz –
Veldensteiner Forst)
www.naturpark-fichtelgebirge.org
www.naturpark-frankenwald.de

Herausgeber:

Regierung von Oberfranken
Ludwigstraße 20, D-95444 Bayreuth, Tel.: 0921 604-0
www.regierung.oberfranken.bayern.de

Text und Konzeption:

PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH –
www.pan-gmbh.com

Gestaltung:

Thomas Dürst, München – www.thomas-duerst.de

Fotos:

Tanja Askani/FotoNatur.de (S. 18 r., 27 ur.), Ivan Bilek/naturfoto-cz.de (S. 33 ur.), Jiří Bohdal/naturfoto-cz.de (S. 39 ul. 39 ur.), Hermann Bösche (S. 18 mu., 19 ro.), Frank Derer/FotoNatur.de (S. 18 mo.), Matthias Dolek (S. 18 l.), Thomas Dürst (S. 4 r., 5 l., 6 l., 6 m., 7 m., 7 r., 15 r., 35 um.), Holger Duty/FotoNatur.de (S. 18 lu., 31 ur.), Dietrich Förster (S. 37 ul.), Hedwig Friedlein (S. 16 r.), Harald Fritsche (S. 9 m., 43 o.), Michael-Andreas Fritze (S. 23 u.), Barbara Füchtbauer (S. 20 o.), Markus Gebel/FotoNatur.de (S. 27 um.), Lutz Gerken/Bildermehr.de (S. 22 u.), Adi Geyer (S. 35 ul.), Roland Günter (S. 23 o.), Andreas Hartl/LBV-Archiv (S. 27 ul.), Landschaftspflegeverband Coburg (S. 9 r., 16 l., 17 l.), Klaus Leidorf (S. 41 ur.), Jan Jindra/naturfoto-cz.de (S. 14 l.), Pavel Krásenský/naturfoto-cz.de (S. 31 ul.), Johannes Marabini (S. 29 ul.), Barbara Merkel (S. 41 ul., 41 um.), Juliane Meyer/FotoNatur.de (S. 6 r.), Sönke Morsch/FotoNatur.de (S. 33 ul.), Stefan Neumann (S. 1 r., 1 l., 13 u., 18 lo., 21 o., 29 ur., 31 o., 31 um., 33 o., 37 ur.), Andreas Niedling (S. 2, 8 l., 11 u., 14 m., 29 o., 42 m.), Dietmar Nill/linnea images (S. 19 ru.), Gerhard Rank (S. 14 l.), Herbert Rebhan (S. 1 lu., 4 l., 4 m., 5 m., 5 r., 11 o., 13 o., 21 u., 29 um., 37 o., 39 um., 41 o., 42 l., 43 u.), Klaus Schaumberg (S. 8 r.), Manfred Scheidler (S. 9 l., 42 r.), Martin Scheuerer (S. 20 u.), Schmidt & Partner (S. 19 m., 22 o.), Hans Thiem (S. 17 r.), Z. Tunka/LBV-Archiv (S. 7 l., 37 um.), Michael Wagner (S. 1 lo., 14 r., 33 um., 39 o.), Klaus Weber (S. 27 o., 35 o.), Andreas Zehm (S. 35 ur.)

Druck:

Ellwanger Druck und Verlag GmbH, Bayreuth
Gedruckt auf Recyclingpapier

Stand:

2. aktualisierte Auflage, April 2012

© Regierung von Oberfranken, alle Rechte vorbehalten

Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.

Die Broschüre wurde mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit sowie aus Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Fotohinweise:

- Titel: Blick vom Staffelberg, Himmelblauer Bläuling, Wilde Tulpe, Türkenbund-Lilie
- S. 2: Ehrenbürg
- S. 4: Krabbenspinne, Leberblümchen, Becherflechte
- S. 5: Buche im Frühling, Ackerwildkräuter, Gifthäubling
- S. 6: Biene auf Apfelblüte, Marienkäfer, Wiedehopf
- S. 7: fliegender Wanderfalke, Münchner Olympia-Zeltdach, Netz einer Baldachinspinne
- S. 8: Schäfer auf dem Walberla, Rodung eines aufgeforsteten Bachtals
- S. 9: Eremit, Biotoppflege, Anlage eines Wildbienenbiotops
- S. 11: Teich im Tauritztal, Sandmagerrasen
- S. 13: am Rudolfstein, Sinterstufen an der Lillach
- S. 14: Plassenburg, Wiesenttal, Bergwald im Fichtelgebirge
- S. 15: Grauspecht, Zunderschwamm
- S. 16: Fließgewässerrenaturierung, Felsenblümchen
- S. 17: geführte Wanderung, Gebietsbetreuer bei der Arbeit
- S. 18: Flachbärlapp, Knoblauchkröte, Holunder-Knabenkraut, Dolden-Winterlieb, Uhu
- S. 19: Borstige Glockenblume, Violetter Feuerfalter, Bachmuschel, Mopsfledermaus
- S. 20: Fränkische Mehlbeere, Glänzende Seerose
- S. 21: Froschkraut, Schachblume
- S. 22: Flussperlmuschel, Auerhahn
- S. 23: Mohnbiene, Deutscher Sandlaufkäfer
- S. 27: alter Buchenwald mit zerfallenden Bäumen, Bachneunauge, Hirschkäfer, Wildkatze
- S. 29: sandiger Kiefernwald, Sand-Grasnelke, Blauflügelige Sandschrecke, Laubfrosch
- S. 31: Altwasser in der Mainau, Grüne Keiljungfer, Sand-Abbaustelle, Flussregenpfeifer
- S. 33: Strukturreiche Kulturlandschaft in den Langen Bergen, Bekassine, Sumpfschrecke, Sommer-Adonisröschen
- S. 35: Wattenberger Leite, Apollofalter, Küchenschelle, Bienen-Ragwurz
- S. 37: Beweidungsprojekt Frankenwald, Arnikawiese in der Teuschnitzau, Schwarzstorch, Bärwurz
- S. 39: Blockschutthalde Platte, Luchs, Fischotter, Kreuzotter
- S. 41: Serpentinifelsen an der Wojaleite, Pfingst-Nelke, Braungrüner Streifenfarn, Grünes Band
- S. 42: Naturbeobachtung, Kletterer, Besucher im Felslabyrinth Luisenburg
- S. 43: Rast am Fichtelsee, Kanuten im Wiesenttal



gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Gesundheit

